

Łódzker Tageblatt

Abonnementspreis für Łódz:
 jährlich 8 Nbl., halbjährlich 4 Nbl., vierteljährlich 2 Nbl.
Für Auswärtige mit Postverendung:
 jährlich 9 Nbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop.
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
 für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.
 Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra 22.
 In Łódz: Petrolowkastraße 515.

Inland.

St. Petersburg.

— Vier prachtvolle Rapphengie, welche Seine Majestät Kaiser Alexander von Rußland dem Kaiser von Deutschland zum Geschenk gemacht hat, sind Berliner Blättern nach Montag, den 15. Mai, geleitet von einem russischen Hofstallmeister und mehreren Stalldienern, aus Petersburg in Berlin angelangt und vorläufig im königlichen Marstall in der Dorotheenstraße eingestellt worden. Der Stallmeister und die Begleitmannschaften sind in der ersten Etage des Hotel du Nord einquartiert worden. Unter den Begleitmannschaften befindet sich auch der ehemalige Leibkutscher des Kaiser Alexander II. von Rußland.

— Der Minister des Kaiserlichen Hofes hat allen höheren Staatsinstitutionen bekannt gegeben, daß die feierliche Krönung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin im August in Moskau stattfinden wird und zwar am 24. August. Die Krönungsfeierlichkeiten werden, wie die „St. Pet. Wd.“ erfährt, etwa zwei Wochen dauern.

— Donnerstag, den 6. Mai, um 7 Uhr 15 Minuten abends reiste Se. Hoheit der Fürst von Bulgarien aus St. Petersburg nach Moskau ab.

— In der vereinigten Sitzung der Departements des Reichsraths am 3. Mai soll sich, wie die „Nowoje Wremja“ erfährt, die Majorität für den Vorschlag des Finanzministers ausgesprochen haben, betreffend die allmähliche Aufhebung der Kopfsteuer.

— **Zoll-Erhöhung.** Unser Zoll-Tarif soll bekanntlich in mehreren Punkten erhebliche Modifikationen erfahren, welche mit dem 1. Juli d. J., wie wir bereits mittheilten, in Kraft treten sollen. Der bezüglich

Entwurf ist vom Finanzminister bereits dem Reichsrathe zur Prüfung vorgelegt worden, welcher vermuthlich in kürzester Zeit schlüssig werden wird. Obgleich nun aus naheliegenden Gründen tiefes Schweigen über die geplante Zolländerung beobachtet wird, so sind doch in dieser Angelegenheit, wo es sich um Millionen von Rubeln an Verlust und Gewinn handelt, verschiedene Details an die Oeffentlichkeit gedrungen, die selbstverständlich mit großer Vorsicht aufzunehmen sind. Wir hatten aus diesem Grunde auch, als wir aus einem ausländischen Blatte eine Tabelle der geplanten neuen Zollsätze abdruckten, die ausdrückliche Bemerkung hinzugefügt, daß wir für die Wichtigkeit derselben keinerlei Garantie übernehmen können. Ganz ähnlich hatte in dieser Angelegenheit die „Lib. Ztg.“ gehandelt und schreibt dieselbe jetzt in dieser Veranlassung:

„Bald sollten wir erfahren, daß unser Vorbehalt nicht überflüssig gewesen. Wie uns nämlich von kaufmännischer Seite mitgetheilt wird, stammt jenes Verzeichniß aus wenig zuverlässiger Quelle und dürfte identisch sein mit demjenigen, welches vor circa sechs Wochen in einem amtlichen Communiqué des „Prav. Wefn.“ als durchaus unrichtig bezeichnet wurde. Das Communiqué lautet:

„Ein Nevalsches Commissionsgeschäft hat sich erlaubt, mittelst Zirkularschreibens ein Verzeichniß derjenigen Waaren zu veröffentlichen, auf welche die Regierung angeblich den Einfuhrzoll erhöhen will und bietet seine Dienste beim Verschreiben dieser Waaren aus dem Auslande an. Die in dem erwähnten Verzeichniß enthaltenen Nachrichten über bevorstehende Aenderungen im Zolltarif, sind durchaus unrichtig, worüber die Kaufleute in Kenntniß zu setzen, das Departement für Handel und Manufakturen für seine Pflicht hält, um ungesegnete Ausnutzung des Vertrauens durch Verbreitung ähnlicher verfrühter und unbegründeter Gerüchte zu verhindern.“ (St. P. S.)

Moskau. Im Theater „Ermitage“ zeigte sich am Dienstag abends während der Vorstellung plötzlich Rauch. Im Publikum wurde, wie Moskauer Blätter berichten, sofort die Vermuthung nachgerufen, es sei Feuer ausgebrochen, und der Zuschauerraum begann sich in kürzester Zeit zu leeren; einige Damen fielen in Ohnmacht. Wie sich bald erwies, war der bemerkte Rauch von der Sablotschkow'schen Lokomotive ausgegangen und hatte auf diesem ungehörigen Wege entweichen wollen. Die unterbrochene Vorstellung konnte unverzüglich fortgesetzt werden.

— Am 30. April hielt der Verwaltungsrath des österreichisch-ungarischen Hilfsvereins im Slawjansky Bazar eine Sitzung ab, deren Beschlüsse für die in Rußland lebenden Oesterreicher allgemeinen Werth haben, da der Moskauer Hilfsverein berufen ist, allen nothleidenden Oesterreichern in Rußland nach Kräften beizuspringen. Auf Antrag des Präsidenten Herrn Weber wurde beschlossen, beim Vereine eine Bibliothek und eine Aufnahmestelle für abgetragene Kleider zu errichten, wozu Herr Weber in seinem Hause auf der Woschedomka die nothwendigen Lokalitäten abzutreten geneigt ist.

Ferner wurde bestimmt, den öster.-ungar. General-Consul Herrn von Burian zu allen Sitzungen des Verwaltungsrathes als Konsulenten beizuziehen und es wurde dem General-Consul das alleinige Recht der Vertheilung von Unterstützungen zugesprochen, wozu ihm der Verwaltungsrath die nöthigen Regulative ertheilt und einen offenen Kredit beim Schatzmeister, Herrn Banquier Zenker, zugesichert hat. Zum Schlusse wurde der Vizepräsident Hr. Dr. Czoch vom Verwaltungsrath bevollmächtigt, ein Exemplar der Vereinsstatuten dem k. k. öster.-ungar. Botschafter Grafen Wolkenstein-Trostburg zu überreichen und ihn im Namen des Vereins zu bitten, das ihm statutengemäß eingeräumte Amt eines Ehrenpräsidenten zu übernehmen.

Der verlorene Sohn.

Eine Geschichte von Edmund Höfer.

(Fortsetzung.)

Sie war niemals schöner und üppiger, niemals verlockender, verheißender gewesen; niemals hatte sie das Spiel des Fiehens und Mahens, des neckenden Zurückziehens und des — man möchte sagen: vergessenen Widerstandes glänzender und berückender gespielt, niemals ihm so grazios ihre Herrschaft gezeigt und niemals dieselbe dennoch halb schmachend, halb üppig und ganz und gar zärtlich an ihn verloren. Kurz, es würden sehr viel Kälte und Besonnenheit und sehr ernste, weit abweichende Interessen erforderlich gewesen sein, um diesem Spiel mit Erfolg zu widerstehen und wir wissen, daß Walthers gerade heute diese Interessen trotzig von sich wies und vergessen wollte und in seinem Innern zu erregt war, um den Lockungen der Fee auch nur seine gewöhnliche Bequemlichkeit entgegenzusetzen. Wie er es heute hier traf, da war's worin sein bisheriges Leben und Streben so zu sagen gegipfelt, worin er, war es ihm einmal geworden oder hatte er sich gegönnt, eine Art von Ersatz für all' die dazwischen liegenden einförmigen und langweiligen Stunden gefunden. Diese Töne und Weisen klangen seinem Ohr am Vertrautesten und wiegten ihn am Süßesten in Traum und Vergessen und was hier von seinem Geist und Herzen, von seinem Sein und Wesen verlangt und beansprucht wurde, das ging nicht um ein Haar breit über die lustige An- und Aufregung hinaus, die er wie eine Art von pikantem Dessert nach seiner täglichen Hausmannskost ansah.

Als sie nach dem üppigen und lustigen Souper Beide wieder auf dem kleinen Sopha vor dem Kamin saßen, im Boudoir das die Dame sich nach ihrer Heimkehr in dem alten, schlichten Landhause alsbald hatte einrichten lassen fühlte er sich nach all' den Stürmen des Nachmittags, voll solchen Behagens und solcher Befriedigung, fand er sich so besiegt, daß er sich nur noch fragte, weshalb er sich so lange gegen die Herrschaft der neckenden, tändelnden, von Geist, Wit, Bosheit und Lust strahlenden Frau gewehrt, wie er sich neuerdings so ganz habe von ihr trennen lassen können? Vor ihren blitzenden, verheißungsvollen, tiefen Augen versanken jene anderen ernsten mahnenden Sterne immer tiefer, und vor ihrem lustigen Spott und vor ihren üppigen Bildern einer genussreichen Zukunft erschien ihm, was auf der anderen Seite winkte, noch blässer und nichtiger.

„Du solltest Dich rasch entscheiden“, sagte sie, seinen Kopf zwischen den Händen haltend und ihm tief in die Augen blickend. „Reiß Dich los und laß uns gehen auf Nimmerwiederkehr. Laß den Narren und Heuchlern ihr heiliges Vaterland und ihre augenverdrehende Empfindung! Sie haben Dich, sie haben mich von sich gestoßen — sind wir dumm und kindisch genug, uns jetzt durch Redensarten begütigen zu lassen? Komm, gehen wir morgen schon und schlürfen, der Narren und Bedanten lachend, den süßen Schaum des Lebens — Du mein und ich Dein im fröhlichsten Genuß.“

„Kann ich Dir widerstehen, Sirene?“ erwiderte er, den Arm um sie schlingend.

„Bah!“ entgegnete sie üppig lachend, „Widerstand?“ Ich habe niemals an einen solchen gedacht, wo ich einmal selbst in die Schranken trat. Und nun gar hier? Die und ich? — Bah, nur Deine Bequemlichkeit, Deine Ruhegeligkeit hatte ich zu besiegen. Und jetzt, da mir

das gelungen, frage ich nach allem Uebrigen gar nicht mehr. Also abgemacht. Morgen packt Zizine und übermorgen reisen wir — nach Breslau.“

„Nach Breslau?“ fragte er, überrascht aufschauend — hätte sie sich nicht während ihrer letzten Worte aus seinen Armen frei gemacht und sich vom Sitz erhoben, sie müßte gefühlt haben, wie er bei dem Namen zusammenzuckte.

Sie lachte über sein Erstaunen. „Ja, nach Breslau und natürlich über Berlin. Es ist schon werth, die Augen aufzuthun und die Ohren, es geht genug vor, das nicht bloß für uns selbst von Interesse ist, sondern auch in Paris die lebhafteste Theilnahme erwecken und uns den größten Dank eintragen würde.“

Er hatte die Augen wie nachdenklich gesenkt, nun zuckte er die Achseln. „Sollte man, wenn man überhaupt ein Spiel spielt, was ich noch sehr bezweifle, es müßte denn das des Aufstrebens sein — sollte man es so leicht durchschauen lassen?“

„Leicht? Wenn ich meine Augen dazu hergebe?“ versetzte sie in pikirtem Tone. „Galant wirst Du Dein Lebenlang nicht. Aber laß uns nur erst in Paris sein, Du lernst es noch. — Leicht? — Graf Hardenberg hat, so viel ich weiß, dem Feuer schöner Augen und dem Flüstern frischer Lippen niemals lange Widerstand geleistet. Habe ich diese Augen und Lippen, Walthers?“ Sie beugte den Kopf so tief zu ihm nieder, daß er wohl oder übel ihrem Blick begegnen mußte.

Aber ihn blendete der Glanz ihrer Augen nicht, ihn lockte nicht die Nähe der rothigen Lippen. Zerstreut sah er sie an und zerstreut sagte er: „Eine französische Gräfin, glaub' ich, dürfte dort jetzt dennoch keinen leichten Erfolg haben.“

